

zahl des Börsenvereins mit Schlüsselzahl 2500 verkauft worden, während sich aus der späteren Bekanntmachung des Verlages ergab, daß dessen Schlüsselzahl weiterhin 2000 beträgt. Auch dieses hat für den Verkäufer oft die größten Widerwärtigkeiten im Gefolge und kann leicht eine Strafanzeige zur Folge haben. So war es eine Blütenlese von allen möglichen Unannehmlichkeiten, die dem wissenschaftlichen Sortimentler durch die jetzigen Schlüsselzahlen erwachsen sind, und in bitteren Worten wurde das Vorgehen mancher großen wissenschaftlichen Verlage gegeißelt.

An diesen Punkt der Ausführungen des Redners knüpfte sich eine lebhafteste Debatte, in der fast alle Redner dem Referenten zustimmten und auch manche unliebsame Erfahrungen mitteilten. Gegen die Drohung des Freiburger Staatsanwalts führten die Heidelberger die Äußerungen des Heidelberger Staatsanwalts und der Richter an, die betont hatten, daß die Schlüsselzahl genehmigt wäre und kein Einschreiten dagegen erfolgen könne; der Vorsitzende wies auch auf den Bericht über die letzte Konferenz im Reichswirtschaftsministerium hin. Herr Dorneich vertrat die Interessen des Verlages und wünscht vor allem, daß endlich einheitliche Schlüsselzahlen eingeführt würden. Nach längerer Diskussion über die einzelnen Punkte einigte man sich zu folgenden Resolutionen, die auch zur Ostermesse vorgebracht werden sollen:

1. Die zu Pforzheim zu einer Versammlung zusammengetretenen Mitglieder des Badisch-Pfälzischen Verbandes und des Stuttgarter Buchhändler-Vereins fordern vom Börsenvereinsvorstand und vom Deutschen Verlegerverein Hinzuziehung zweier Vertreter des Sortiments, und zwar eines aus Nord-, eines aus Süddeutschland, zur Festsetzung der Schlüsselzahl, da nur das Sortiment in der Lage ist, zu entscheiden, ob das Publikum noch kaufkräftig genug ist. Betont wird ausdrücklich, daß hiermit kein Eingriff in die Rechte des Verlages, den Ladenpreis zu bestimmen, geplant ist; die Sortimentler sollen nur beratend mitwirken.
2. Für Berechnung der Schlüsselzahl gilt bei Einzelbestellungen der Poststempel des Wohnsitzes der bestellenden Sortimentsfirma.

Sehr geklagt wurde auch über die Reisenden, die Bücher ausdrücklich zur niedrigeren Schlüsselzahl anbieten, während der Verlag diese Angebote nicht berücksichtigt und zur neuen Schlüsselzahl liefert; auch hier wurden mannigfache Belege gegeben.

Der zweite Punkt, über den Herr Speyer referierte, waren Lieferungsbedingungen der Verleger und Bedingtlieferungen. Auch hier fesselte er durch ein reichhaltiges Material und fand besonders bei den Bedingtlieferungen vielfache Zustimmung. Die vierteljährliche Abrechnung hält er für ein Übel; will der Verlag vom Sortiment Verwendung für seine Neuigkeiten, so soll er auch Opfer bringen. Es ist ein Übel, daß Verleger Bücher, die sie im Januar oder Februar zur Ansicht sandten, die wegen der Postschwierigkeiten aber erst kurz vor Semesterschluß in Freiburg eintrafen, jetzt nicht disponieren lassen, sodaß das Bestellen völlig zwecklos war und der Sortimentler nur die großen Kosten der Versendung hat. Der Vorsitzende und verschiedene andere Herren sprachen auch die Befürchtung aus, daß die à cond.-Sendungen immer mehr eingeschränkt werden würden, da die Versendungskosten zu hoch würden und man unmöglich alles auf Lager behalten könnte. Mit der von Herrn Speyer gewünschten Form der à Konto-Zahlung konnten sich manche nicht ganz einverstanden erklären und stimmten mehr der vom Verlag vorgeschlagenen Form zu.

Bei dem Punkt Modernes Antiquariat und Schleuderei wies der Referent auf die große Gefahr hin, die durch das Behalten der vorjährigen à cond.-Sendungen entsteht, durch die ohne Absatzmöglichkeit bei einzelnen Sortimenten lagernden Bestände, die jetzt, da Geschäftstodung und Geldmangel eintreten, zu billigerem Preis verkauft werden und die Schaufenster füllen, vielfach ganz neue Sachen, die durchaus nicht als antiquarisch bezeichnet werden können und deren Verkauf zu herabgesetzten Preisen eigentlich unzulässig sei. Zur Vermeidung dieser drohenden Gefahr machte er verschiedene sehr beherzigenswerte Vorschläge, die geeignet wären, dem Übel zu steuern, so Anbieten der Vorräte an andere

Kollegen in Stadt und Verband gegen billigeren Preis, Austausch von Listen, sodaß man anstatt vom Verleger von Kollegen die Sachen beziehen könnte; der Preis für Porto dürfe keine Rolle spielen, man spare ja auch das Porto für die Zusendung vom Verlag. Zum Schluß seiner Ausführungen faßte der Referent nochmals sämtliche Punkte zusammen, betonte, daß er trotz der schweren Zeiten und trotz des unleugbaren Rückganges der Geschäfte und trotz der vielen Mißlichkeiten den Glauben an eine Besserung der Verhältnisse und den Glauben an die Kraft unseres Volkes nicht verloren habe. Er schloß mit der Hoffnung, daß wir noch bessere Zeiten erleben möchten und daß wir alle mitarbeiten würden an der Gesundung und dem Wiedererstarren unseres Volkes. Goethes Prometheusworte möchten uns Leitstern und Lichtbild für unsere Zukunft sein.

Nachdem sich der starke Beifall gelegt hatte, sprach der Vorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung aus und betonte, wie sehr es ihn freue, diesmal ihm in allem voll und ganz beizustimmen; manches, was Redner gesagt, hätte er selbst in einem Artikel für das Börsenblatt geschrieben, was er gleich erwähnen möchte, damit er nicht in den Verdacht käme, als Plagiator zu wirken. Speyer hätte aber noch so viel Anregungen gegeben, so vieles, was nachwirken und Früchte tragen würde, daß er bedaure, daß nicht vieles von dem, was gesagt, der Allgemeinheit im Buchhandel zur Kenntnis käme, verdient hätten die Ausführungen es unbedingt.

Der Vorsitzende erwähnte dann die Kantateversammlung, fragte, wer hinführe, und besprach die einzelnen Punkte, um dann schließlich bei dem wichtigsten, der Vorstandswahl, zu verweilen. Durch das Umstoßen der Vorschläge des Wahlausschusses und durch den Zusammenschluß von Verlegerverein und Gilde sind ganz andere Verhältnisse geschaffen worden, und es hält sehr schwer, dazu Stellung zu nehmen. Der Vorstand hält es für notwendig, Richtlinien zu seiner Stellungnahme von der Versammlung zu empfangen. Er berichtet dann über die einzelnen Vorschläge und verliest ein soeben erschienenenes Rundschreiben der Herren Dr. Paetel und Ritschmann gegen den Brief des Herrn Jäh. Die einmütige Stimmung der Versammlung erblickt in dem Zusammenschluß der beiden großen Verbände kein Glück für die Entwicklung des Börsenvereins, sie ist vielmehr der Ansicht, daß dadurch die Arbeit im Börsenverein keine ersprießliche sein wird und daß es mit der Unabhängigkeit der Spitzenorganisation vorbei ist. Ebenso sieht sie aber auch für die Zukunft der Gilde und damit des Sortiments einen großen Schaden darin, daß die beiden bewährten Hauptführer der Gilde sofortigen Kalk gestellt werden sollen und daß damit der Gilde ihre Führer entzogen werden. Man würde es natürlich als durchaus wünschenswert erachten und sehr freudig begrüßen, wenn das Sortiment mehr als bisher vertreten wäre, erwünscht wäre aber ein Sortimentsvertreter aus Süddeutschland gewesen, und das soll zu einem späteren Zeitpunkt, wenn es jetzt die Ereignisse, die eventuell kommen könnten, nicht ermöglichen, dringend verlangt werden. Zu Herrn Jäh hat man das unbedingte Vertrauen, daß er eine vermittelnde Stellung einnehmen wird und sich nicht von Parteirücksichten leiten lassen. Bei der geplanten Zusammenfassung des Vorstandes aus den Vorstandsmitgliedern des Deutschen Verlegervereins und der Gilde hat man die große Befürchtung, daß die Interessen dieser beiden großen Gruppen schließlich kein gedeihliches Arbeiten ermöglichen werden und daß dann die vermittelnde Kraft fehlt. Trotz der großen Verehrung und Dankbarkeit für Ritschmann kann man seinem Wahlvorschlag nicht freudig zustimmen. Schließlich einigte man sich dahin, den zur Ostermesse fahrenden Herren die Entscheidung zu überlassen, nachdem sie sich in Leipzig mit andern Verbandsvertretern beredet und etwa neue Gesichtspunkte sich zu eigen gemacht haben.

Da die Freiburger Herren bereits um 2½ Uhr zurückfahren mußten, unterbrach man die Verhandlungen und ging zum Essen, das sehr anregend verlief. Herr Haug begrüßte die Gäste im Namen der Pforzheimer und sprach seine Freude darüber aus, daß der Verband zum ersten Male in der Goldstadt eine Versammlung abhalte. Der Vorsitzende dankte ihm und Herrn Voegl, der jedem Teilnehmer eine schöne wertvolle Kunstgabe als Erinnerungsblatt überreicht hatte, und sprach die Hoffnung